

Johann Osewab Beiträge zu Nr. 2 der Allg.
Zeitung 1851. Jünger zu seinem Bilde von
Johann Osewab Band II. Fortsetzung.

In diesem Sinne entsand sich der lebendige
Jüngling für das Studium der Theologie. Osewab
begab sich bezug zu im Herbst 1809 in Ulm
Stadt. In Ulm, wo er bis zum Herbst 1814 war
damaliger Ordnung zuerst 2 Jahre Philologie
und Philosophie, dann 3 Jahre Theologie studierte.
Auf dem philologischen Gebiet war er vornehmlich
das selbst die klassische Com. die ihn anregte,
auf dem theologischen gab er Theol. flacht und
Langezeit gründliche Beschäftigung; seine philologi-
sche Bildung förderte er auf dem Grunde
das schon der Natur gelagert, nach dem Juri-
val. Studien, durch Praktika mit dem Altar,
in besonderer Flore, und durch die fache sein
dominanz in die naturliche Dystonie am Libnitz,
Kant, Felling; namentlich am 18. 1809
wie er die im Jahr 1809 russische Reise
Besetzung über das Wesen der Freiheit in
seinem Jahr genau eingehenden Aufsätze mit
dem Namen Jacob Löwenb. zusammengefasst hat.
*Worth Platzes in Niederbay (gesch. 1812 S. 278.)

sein vollständige systematische Durchbildung
gewöhnte ihn die in die Zeit nicht auf
den philosophischen Parteigänger des Lebens
wollen, Einsprüche, Concurrenzstättens an; auf
den theologischen war er praktisch und mit
dem ganzen Geist das Leben in Epistolarform
gewöhnt; und wo beide differenziert, da
vermittelte er sich ihm ohne ständige Beschränkung
das Lager in der Auffassung der höchsten
geistigen Lebendigkeit und Tätigkeitskraft in
der sittlichen Freiheit. Osewab regierte
durchaus an mit rascher Lebendigkeit des
Geistes, die Kraft unmittelsamer Auffas-
sung beizulegen sein Denken, und so rasch
er auch bei minder consequenter Völligkeit
eine spannvollt Haltung unter den Studien ge-
wöhnt war; aber für die Wissenschaft in
engerer Sinn schickte er sich durch seine Natur
nicht bestimmt; die Wissenschaft war ihm
durch den Ausgangspunkt vom Leben zum
Leben, und das Leben war ab auf welches
er nur in vollem Maße in Aufsicht
nahm. Wir können, was ihn um wirft
*) Osewab flacht in H. Theol.

brachte, zusammenzuführen in die Wüste: Jordan,
Japh, Dichtung, Babeland.

Lebte fulten kräftige Persönlichkeit altam
Mannern einen unbewirkenden Einfluss auf
Oswald Grief gabt; dies fulten bei Joseph Grief
auf; dagegen war er jetzt in einem freien Kreis
von Gleichartigen gebildet, in welchem sich seine
lebendig bewegte Persönlichkeit gegen andere
inwendige Persönlichkeiten behauptete, an ihnen
im Zusammenklang oder Gegengewicht zu
abgrenzen und behaupten, dass sie sich augen-
zau lassen sollte. Dieser Prozess ließ sich
so mit der ihm eigenen Fülle der Gegenwart.
So begab er sich in ihm nun die Handlung
als ein freies Individuum Genadalamet fulten
ganzen Wortsatz. Diese damals fulten in
Gleichheit der Überzeugung und der Arbeit
Handlungsbündnisse mit Leuten der Augen
und großen Babeland, die ungeschwächt
bei der freien Zeit darboten, die, wie er selbst
sagt "das Leben für die Freiheit pflegten";
und von da an war er unantastbarer Heil
Mittelpunkt, Heil lebendigstes Glied von

Handlungsbündnisse, in demselben, weitläufig vom
an fulten was, aber ohne fulten fulten.
Siemens jedam mit eigentümlicher, halle
aber nicht voller Liebe zu Leben und Besten, und
Lauter ab ein ungeschwächtlicher Mann und ein
inniger in Wust und fulten sich bewirkender
Zugabing fulten fulten, so dass wie fulten fulten.
nun: die Handlung war für Oswald ein
Lebensbedeuten, ohne dass er Grief so fulten
bestimmenen müssen; für was der Leben
vorfand allem die Grief fulten fulten G.
mühen sich ganz aufhalten konnte, und
dann ihm immer wieder fulten Griefen
zum fulten und fulten, um zum
fulten und Griefen ungeschwächt, und
in dem ein gutes Heil der fulten fulten.
so dass er fulten brachte.

Dazu gefulten sich die aufsteigenden
Begriffe der Dichtungskraft. So war die Zeit
da die jungen Dichter, welche nachmals
die sogenannten fulten fulten bilden, in
Umland und fulten voran, ihre aufsteigenden
fulten, bald wieder fulten fulten fulten.

und Missen Ulland jedes dem Gesang gegen
 dem, anfangs, seine Mission in dem deutschen
 Districte auszufüllen zu lassen. Und Pöschel war
 am folgenden den Gesang nicht zu seinen
 Leistungen, weil er ihm von Gott in der lebendigen
 Verantwortung, am 21sten im Jahr 1804
 angeordnet durch das Vorbild Ulland, den
 zu gut lebend aben so als Missen apth wie
 als Johann Dietsch, distict zu gewiss 1804
 und 11 am Anzast seiner Pflichten, in nichten,
 von einem missigen Anzast bewiesen wird,
 die in dem 1813 ausgearbeiteten Districte zu
 drückt werden, und ihm bald auf als Pöschel
 durch ganz Landfland gewandt zu werden.

Diese neuen Districte fallen noch in die Zeit
 der schwersten Noth Anfangs Batavien. Aber
 nun trat die Bewegung ein wo die nationale
 Geist in gewaltigen Aufhebung seiner Pflichten
 steht. Davon mußte auch Pöschel, wie wir
 alle die damals jung waren, unweidenschaftlich
 angegriffen werden. Von da an war Pöschel
 ganz auf's tiefste mit dem Gesichte des
 deutschen Batavien verflochten. Er war
 ein Mann des Jahres 1813, und sein ganzes

Leben und Distanz blieb von dem heiligen Geist
 großen offnenbarkeit und todbringendigen,
 dieser nicht drückten Zeit durch den
 Mail Pöschel die eigene Nationalität unerschüttert
 nichtes apth in ~~früher~~ fröhlich licht, mußte
 er auf die fremde pfund zu leben. Nichts
 lag, im fernem als die kühle Gesicht objektiv
 Pöschel, für welche die Bewegung in dem
 die Volkswelt und Objekt der Arbeit,
 Anzast oder der Stellung sind, sein Herz zu
 ihm steht mitten hinein in diese Bewegung,
 zu er lobt alle Kräfte des Geistes
 in Volkst. seiner Zeit im fernsten Dist.
 Pöschel Bewegung konnte das nicht ein
 mal seht sein als ist Gegenstand, aber
 sie nur immer nicht in ein unerschüttert,
 nicht auf der schalen Ginn der Fortschritt,
 sondern auf dem besten Boden stilligge,
 Vaterlandliche pfund, in ab ist das
 eine Kräfte seiner Pflichten Districte fest
 vorzugehen, von den Linden an zu dem
 zu dem widerstandsfähigen Geistesland
 zündete, bis zu seinem Pflichten
 der seit die kühnen deutschen Land
 an der Arbeit die Güte einiger Gerechtigkeit
 verflochten.

In dieser Zeit, im Herbst 1813, lernte ich
 Schrab als Student in Tübingen kennen.
 Ich sah ihn zuerst in einer freilich, öffentl.
 Lese Gesellschaft. Dort sahe ich auch
 mit, die Kräfte, damals schlaue Gastalt
 in der Sprache, abrad' schnell gefaltene
 Hypothesen, durch sein jugendlich lauch,
 kühn, Gedankkraft u. Leben hervorgehoben.
 Ich sah, durch sein ganzes bewegliches, geistig
 schwebendes Wesen mußte ich mich, im Leben
 für mich selbst, als ein unerschütterliches
 Hypothesen verkündigend. Es war nicht ohne
 ihn was zu kommen, sobald sich ein innerer
 Entwicklungspunkt bot: dieses lag für uns
 außer der gemeinsamen Wissenschaft in
 der geistig-idealsten Lebensäußerung,
 in dem höchsten Sinne akademischer Jugend.
 Schrab war ganz da. Die Mittel, u. bewegte
 mich, völlig abzugeben von inneren Dingen
 eine unangenehme, alle Rose zersplitterte
 die Pflanzzeit; aber es gab sich zugleich
 mit voller Klarheit das Gefühl der adleren
 deutschen Wiederkunft sein, u. brachte ihm
 selber auf seinem Dichterbühnen in dem "Lied
 eines abziehenden Lutesen", das ihn später
 gar oft als jugendliche Kräfte entgegenwühlte.

Das erste, sein, geistig, u. brüderliche
 Leben in Tübingen ward vom Herbst 1814 an
 auf ein fest unterbrochen. Diese Zwischenzeit
 war für Schrab's innere Entwicklung nicht
 unmissig. Den Winter verlebte er in ländlicher
 Mills u. Dornen, als "Hilfswort" zu den Jüngern
 bei Müllers. Im Frühling 1815 aber trat er
 eine Reise nach Norddeutschland an, die ihn
 den schönsten Gärten u. wilden Entzückungen
 des Lebens brachte. Er lernte Götze u. andere
 hervorragende Personen kennen, u. verlebte
 längere Zeit in Berlin in reichlicher Bekanntschaft
 mit Herwegh, Goss, Schlegel, Schmitt u.
 jüngeren geistig hervorragenden Männern,
 u. trat unter den Hypothesen Diskussionskreis
 und wandte mich, von dannen der letzten
 ihn auf im späteren Leben im weitesten Sinne
 blieb. In der geselligen Kreis der Berliner
 bewegte er sich mit der vor vielen Gedankten
 ihn unzähligen genannten Schrift und
 Lebendigkeit, u. mir es in seinem gemüthl.
 reifen, offen u. verständigem will sich sein
 gebundene, schwebeliche Wesen in der
 Familien im Hausen Geist und Leben
 u. u. u., so wenig auf ihm davon man-
 nische Förderung für gesellige und

allgemeine Bildung. Er blieb der Oberbr,
zu dem er schon durch seinen Namen verpflichtet
war, und nach Aufst konnte Gönner sein von
Dietrichs Graben sagen daß sich wohl in seinem
andere die eigentümliche Gemüths- und
Ordnung seines Volksstammes auf so
ausgezeichnete, vollständige, und davon so an-
spruchsvolle Weise ausgebildet habe als in
ihm; aber dieses mir von ihm verlangte
unvollständige Dialektische sprachlich nur immer
mehr eine schöne Uebersetzung mit dem Hbr.
für das frei und allseitig durchgebildete
deutschsprachige Manuskript.

Brief von Lieber Herrmann und in
jeder Beziehung gegeben, hatte Dietrich im
Herbst 1813 als Regent in das Thüringer
Richt zurück, und von da an war es mir
erlaubt das schönste Leben der Jugend in dem
letzten Gemeinwesen mit ihm zuzubringen. So
lebte damals in der besten deutschsprachigen Jugend,
weit stärker als jetzt, ein ideales Leben, was
sittlich verfaßten nationalen Zukunfts- und Zweck.

dingen, der positiven Legitimation für
das Lateinische, Griechische und Französische zugeordnet,
mehr zugeordnet für jugendliche Dialekt
als für die Wissenschaft zugeordnetes Kind
oder die Wirklichkeit der Wissenschaften das geist-
liche Leben. Der Dingen und Geschehen
arbeit ging ab und danach nicht ab, in
Gegensatz, der Jüngling war in der Regel
nicht so rasch mit Gott und der Welt fertig
als er es jetzt oft zu sagen pflegt, aber
der Zeitpunkt dabei war die Folge von
sich nach die innere Lebensbestimmung,
nicht der äußere noch andere. In diesem
Gefühl war das fundamentale unvollständig,
das die balancierte Mittelkraft Dietrich
war. Wir nannten uns in allen Her-
lichkeit „Romantiker“, aber zu sagen
daß einige Dacannianer waren die Folge
mit in diesem Roman alle vorhanden
zu Dilemma zusammenzuführen würde.
Vorherige ohne Mittelaltlichkeit,
von in gewissermaßen gewaltigem Gemeinwesen
und Leben im Glauben oder Leben,
oder anderswärts von geistlicher

Abvergeltung des Jes und seiner Kunstwerke an
 der Stelle wirklicher Religion war dabei nur,
 freud nicht die Rede; wir waren ganz gute
 evangelische Christen, überzogenen Laken nur
 das persönliche Gethal, in unserer Bischofszeit
 allseitig offen und ungesperrt, klar und
 freudig vorhanden. Allesamt Geo-
 logen; besonders wir und in unmittelbarer Nähe
 eines Geologen gewohnt, wales, wäsend für
 des Handwerks falls in der Zeit der freudigen
 Rationalismus das geistliche Christliche sein und
 nichtig zu bewahren, das mehr die Erwartung
 unsterblicher Bestandigkeit als andernfalls
 Gedankentiefen und anderer Laborsfülle an sich
 lang. Wir setzten die künftigen Anordnungen
 ein, selbst, eigneten und die lebendigen Christ-
 lichen Elemente darstellend an, und unternahm.
 In der Zeit mit den Aufträgen eines damals
 freudig vorhandenen geistlichen und kirchlichen Ge-
 ologischen Bildung, deren Fortschritt wir
 förderten, mit deren Trägern und Schwab
 auf und größtenteils Lakenzeit notwendig
 maßen. Überhaupt aber war es die Zeit,

die geistliche Arbeit der Zeit, die wir
 in der Zeit unserer Handlung bildeten. In
 diesem Medium vollendete sich und die
 Natur und das Leben, und unsere ganze
 geistliche Arbeit war in der Zeit an,
 getrieben. Wenn wir, wie fast an jedem
 Abend, in der kleinen weißgeputzten
 Kapellenscheibe der Kirche, deren vornehm-
 liche Möbel im schwarzen abgewaschenen
 buntesten Großvaterstuhl war, bei
 langem Essen und Trinken beisammen
 saßen, und den Allmächtigen Gott lob-
 ten, da wir mit großer jugendlicher Un-
 bedingtheit die Illusion gewohnter Vorstellungen,
 oder mit Glück in der Hand der Schwärmer,
 in Träumen und geistlichen Dingen lebten,
 oder wenn die Arbeit und die Arbeit aban. In der
 vorgerückten Arbeit und dem am fol-
 genden Morgen zu fallender Arbeit über
 Auftrieb mit und in der Zeit — oder wenn
 das vor und allen geistlichen Ueberred am
 mal in Träumen war und nur selten ge-
 schieht in der Bollandung befindlichen Zeit,
 zog sonst mitgibt: so gewöhnlich wir die

Spönsden raiffen. Unden, und is meyster die
jüngendliche Gnoßenschaft jehen die anbasen.
yannu, janzlufas, gaistig bewogten joch jijn
konnte als wir ab waran.

In demselben Zeit wurde Ojwab der Sohn
Gled in April auf walche monese Lieder der
letzten Jahr mase in jehmarzvalleu Hoozißtenig
fingadantat jattu: er wofult das löngst av.
jafute bründliche jawort. Jedney wurde zugtunf
dam janzan jannadad luit ein yafulligau jannilian.
vachase woffnat, das in so jannitflifau jann.
lofigkeit und bei dem vollen jann janzufatigau
Bastavina möglich war. Nimmt man jann
die in jann janzufatigau so annitflifigau janzufat
Lubingand, das woffnat die janzufatigau janzufat
in janzufatigau janzufatigau janzufatigau, die in janzufatigau
lofigkeitigait bewafatou janzufatigau janzufatigau
Universitätspact, so augab janzufatigau vau
janzufatigau janzufatigau janzufatigau janzufatigau,
und man wird, ab janzufatigau natüolig janzufatigau wir
für janzufatigau janzufatigau janzufatigau janzufatigau,
Mittelnukt die linkesten janzufatigau janzufatigau,
die janzufatigau janzufatigau bleibt, zu die av

nicht nur in Gadenken, sondern, wenn in
gand möglich, auch in janzufatigau immer wieder
janzufatigau. Ich kann dir nicht besser
janzufatigau als ab einige Bewaltzailan von jann
janzufatigau in amian Luit von 23 Oct 1823.

Auf jannam Luit in janzufatigau April
Auf dem wir oft janzufatigau und abvintan
Auf janzufatigau janzufatigau janzufatigau janzufatigau,
Lagloingt für mich von der janzufatigau janzufatigau;
Vontin laß mich an janzufatigau janzufatigau janzufatigau,
Laß mir die janzufatigau Liebe janzufatigau janzufatigau
Auf janzufatigau janzufatigau janzufatigau janzufatigau janzufatigau.

*) Jannam für die janzufatigau die janzufatigau janzufatigau
janzufatigau janzufatigau.

Gustav Schwab.

Züge zu seinem Bild von Konrad Heub.
V.

Wob' mir, wenn auf uns in allgem. reinen
Zügen aus der zwanzigjährigen Periode
der Selbstfähigkeit Schwabs hervorgehoben
sahen, gibt uns das Bild eines zumeist unerschrocken
widerstandlichen u. aufstrebenden, aber auch sehr
arbeitsamen, von der Wissenschaftlichkeit seiner
Erfordernisse andrängten Lebens. Die
seiner Drang, sowohl mit der Zeit, mit der
wachsenden Breite seines Schwebes immer
stärker an; seine Güte wurde auf ein
braucht, seine Zeit nicht u. nicht zerschuldet,
auch, seine gemüthliche Gerechtigkeit mit
überwiegend. Unruhe bedrückt. Er zeigte
sich in ihm ein aufstrebendes Lebensgefühl
nach Willen u. Sammlung; er wußte auf
uns gründliche Absicht danken u. wandelte
seinen Blick auf das ländliche Exzellenzen.
Dass er das hat, dazu wirkte seine Wissenschaft
zusammen. Seit langer Zeit stand ihm das
Bild eines stillen Lebens in der Natur
während u. lehrte von der Diale. Von
in einem Brief vom 1 Sept 1822, in dem er
Hilffert wegen des literarischen Ue-

gangs lebhaft versuchte, sagt er: „dieses Buch ist
mein Herz u. Geist auf einen abgesehenen
ländlichen Hütte; ab wird immer so. Schon ist
für zu sammeln u. die unerschrocken, die
anderer durchdringende Gesetze gestatten
unserer eigenen Kraft zu überlassen Geist
keine eigene Lösung. Das Stärker ist
auf jeder Seite dieses Wortsachen geordnet
u. seine Sprache zeigt ihm schon in der
Fülle in der Umgebung, seiner Sprache zu
Lügen. Am 20. Juni 1830 schreibt er: „mein
sachliches Muth ist, mit dem u. ab: u. zugeordnet
wachsen Kinder die letzten Jahre Lebensjahre,
wenn mir ein Genesener bestimmt wäre,
auf dem Schlaftort, oder im Kloster des Larnabes
zu schlief, wo in einem der neuen Häuser eine
Bibliothek sein würde, worüber zu dürfen.
Qui bene totat, bene vivit. Aber auf die
Masse der Fertigkeit hätte ich Versuche
nicht lediglich dem H. Schwab nur einmal
den Epologaratus gegeben, sondern sie
hätte ich die ganze Genie in seinem Gemüthe.
Die Leistungen welche in dieser Zeit, in der
denkigen Jahren, auf wissenschaftlichen Gebieten
der Literatur, vorzüglich der Geschichte und
Epologien, hervorgebracht, werden aus dem
Stande bald in der neuesten Diale. geründet.“

Janet von der gegen alle Zögern sich auf,
 lasen den u ganz dem Zug der Wissenschaftigen
 lion folgenden Verbindet, das, verbunden mit
 der Luftschichtigkeit in der Form, in die Form
 andring, müßte von seiner adasre u strom
 von Kunstlergeist wrelatzen, uof mife
 wrelatzt. seiner sithligen Vire de Lohstmanne
 der Legelittreatur mit allen drittelhaften
 Halbströpfung u Trasterei, mit aller Lüge
 u Gefährlichkeit u mit alle den kleinen Mitteln
 die de bisser Galtrande wrelatzen sollten, um
 die unnen Gottes allein auf der Erde zu er-
 haben. Das Veriben der literarischen Markt
 erfüllte Schwab mit Absicht, u die Aufklärung
 von demselben, mozu auf der im Jahr 1836
 nicht ohne Krampf vorgezogene Richtung von
 der Pittenduction der Misseratwandeist man
 Übergang bildete, müßte ich mir eine Haltung
 wrelatzen. Nicht mindes sint ging Schwab
 die abbalde sich wrelatzen. Exposition der
 ganzsittlich ingeistigen Kritik gegen die
 Eristantum zu greifen. Woff müßte er
 die ganze Welt u haltung dieser Kritik
 von jannem auf der seiner Dymat, ich
 vumidrenden Literaturnotizen zu untersuchen

aber auf der andern Seite stehen ich diese An-
 geist im so wrelatzen und wese, weil sie sich
 mit allen Muffen der Galtr-samkeit u der Dystro-
 finen gegen die wrelatzen was ich de Greligie
 u der unnen si Grund seiner Lebens was. Das
 seiner eigentümlichen Gaben u seiner ganzen bis-
 serigen Bildungsgang, sitht Schwab seinen Beruf
 in dem nun sich wrelatzen der Bewegung als eigentlich
 misseratwandeist wrelatzen auf der Erde zu wrelatzen;
 dagegen was er für ich, wrelatzen er sich zugleich
 für seine eigene Verbesserung, uof sithlogisch
 sitht zu wrelatzen. wrelatzen, u gelegentlich seinen
 uleren Zorn in wrelatzen. sitht u wrelatzen sitht
 man * Lust wrelatzen, um greifen bedürftig um so lüch-
 u wrelatzen sein christliche Lohstmanne wrelatzen
 zu greifen u seine sitht für die bedürftigen Gutes
 der christlichen Gemein-sitht wrelatzen. Gint
 zu abt bot ich greifen der christliche Welt die
 beste Gelegenheit.

*) Vollet sithtman, oft mit in einem tüchtigen sitht
 Wort beschied, oft mit wrelatzen, sitht er am sitht
 zath in einem eigenen sithtmanne, wrelatzen die
 wrelatzen in guter Wunde wrelatzen. sitht man
 sitht mit einigen zithen auf einem Donath wrelatzen, wrelatzen
 er bei sithtmanne, die wrelatzen Lebens sitht an einem
 sithtmanne. Mit wrelatzen auf einem der wrelatzen der
 wrelatzen, sitht er: Das ob der David der sithtmanne sitht
 den der sithtmanne sithtmanne sithtmanne
 die sithtmanne der wrelatzen wrelatzen.
 Ich sitht u glaub er nicht, wrelatzen sitht!

Die meisten der längst gedauerten Klagen und Beschwerden
 sind die des Schwabens im J. 1839 oder 1840, die sich
 besonders betrafen, anzuwenden, und die sich besonders
 dem Stande der Arbeiter, dem Gesetze im J. 1837, und
 in der Stadt Stoll in Gomaringen, einem kleinen
 Dorf, gewisse Übungen in der schwebischen Berg-
 lagern dasselbe. Es ist anzunehmen, dass diese
 mit der Zeit in Liebe zueinander, und getragen von der
 Anhänglichkeit seiner Gemeindeglieder, eine wohlthätige
 Arbeit. Die Handlung war abgelaufen genug, um
 ihm die Hilfe zu gewähren, in der er gesammelt
 hat sich selbst, seinen eigenen Gedanken und seinen
 Familien leben konnte; aber doch auf nicht so ab-
 gelagert die Schwabens vom Stande zu Geistlichen,
 die es ja besonders in Übungen so leicht erreichen
 konnte, abgesehen davon worden wäre. Man ist die
 Fortschreibung in Hüttyart gemacht, so
 wurde auf die gewöhnliche Pfaffen zu Gomaringen
 ein einmaliges Besondere mit seiner Gemeindeglieder
 Blut auf die Berg, ein Bild, der Gesandtschaft,
 immer gleich freigegeben, aber wieder benutzt,
 und muss auf die wirklichen Stande beschränkt.
 Die Stadt Schwab bei guter Gelegenheit von
 auf seinen Willen freigegeben. Im J. 1839 wurde
 es die Aufforderung an die Arbeiter bei der
 Einweisung, der Natur des Schwabens in Hüttyart
 zu halten, und dieses mit nichten ohne Zweifel

bedeutend mit ihm den schwebischen in Schwab zu
 zu bestanden, dem schwebischen Distrikt zu
 die den schwabischen, dass ein festes ist notwendig
 notwendig, auf ein bestimmtes zu setzen.
 Aber ich weiß das Wort, des Schwabens gegen
 über ganz zuwider, so sollte es ein, ohne
 Bedeutung, seiner Überzeugung, von der seinen
 distrikts der Berg, in der, klaren, klaren, klaren
 Arbeit, dass die richtige Bedeutung des Schwabens
 die Arbeit in der, seiner, distrikts, ein
 gefunden, nichtigen, galant, und steht, auf dieser
 gearbeitet, nichtigen, einen, Arbeit, zu geben
 in der, Leben des Schwabens, welches es in dieser Zeit
 mit aber so trüben, nicht in der, Sammlung,
 das, Materials, alle, mit, geistlichen, geistlichen,
 Stande, nichtigen, bearbeitet.
 Das Jahr 1840 lichte Schwab zu einem
 Ausflug an den Rhein und die Mosel in Gesellschaft
 seiner Freunde. In der, wo sie einige
 Tage verweilten, wurden beide, distrikts, ein, nichtigen,
 nichtigen, gearbeitet. Schwab trat in seiner
 Bescheidenheit von den größten, Teil der
 Hoffen an den Rhein, und ab. In glücklichster
 Stimmung, begann er die, Gemeindeglieder. In
 trat er in Heidelberg, im, seiner, Berg.
 Arbeit, seinen, seinen, seinen, seinen, seinen,
 dass, die es in, seinen, seinen, seinen, seinen,
 nichtigen, nichtigen, und sollte, die, seinen, seinen,
 Arbeit, seinen, zu, seinen, so, nicht in, seinen

des eifrigsten in ihm Fortschritze.
 Ob es so wenig ihm mit der vollen Kraft des
 Glaubens. Er wusste, daß Luther'stiefen ganz
 demselben, die Christen, vor allem die Theologen
 gesteuert. In diesem Sinne sprach er auch diese die
 ganz auf. Er wurde ein, äußerlich er, seinen
 Gemüthsgelehrten, zumal den hochbedürftigen,
 den Schwärmen u. Verbunden ganz anders gegen
 über, setzen, u. wurde auch zu der Geseßgebung
 erbeit, zu der er damals mit andern trefflichen
 Männern berufen war u. die in so sehr
 Ansehnlichkeit gelangt hat, auch die recht lebendige
 weise u. seine seine mitbringen.
 Das aber war auch diese dieser Reichthum, die stille
 Danksagung, Schwachs wüßte; ab recht sich
 in ihm, der im Grunde die Abgezogenheit und
 vorübergehet, auf Luthers nach demselben
 wüßte, auch im Jesus'stiefen, u.
 nach demselben Gemüthsgelehrten mit der Ge
 schickten, Verwandten u. Freunden, u. so
 wüßte sich sein Blut wieder auf Willigart.
 In Hütten 1841 war Schwab, allen älteren
 u. jüngeren Schwärmen sehr wüßte, in die ihm
 überbrachten Nachrichten zu Hochachtung
 wüßte ihm zugleich die Nachrichten der diverse
 Willigart überbrachten wurde. In der That

war Schwab als Theologe mit ganzem für
 eine Theologien als für eine ländliche.
 Seine Theologie, indem sie sich überall auf die
 Christen gründete u. deren Zustand angehend
 lagte, waren vornehmlich darauf gerichtet
 die christliche Theologie auf für den Theologen
 zugänglich zu machen, u. diese diese Theologie
 der christlichen Theologie u. Luther'stiefen, die
 Christen zu zugehen. Er knüpfte diese
 in der That an die amigau sittlichen Grund
 lagen in Gemüthsgelehrten u. an die gesunden Gemüths
 der christlichen Theologie, u. ging andern
 wüßte, u. bekämpfte auf die Gemüths
 u. Theorien, falsche Theorien im
 u. so gemüthsgelehrten seine Theologie nicht
 freygeand theologische Theologie. In die
 eine zugleich sehr sorgfältig arbeitete
 waren, u. diese Christen u. sündigen
 der Gedanken, diese Theologie u. Theologie
 der Theologie, diese Theologie, so hatten sie vor
 wüßte die Theologie, diese Theologie die eine Theologie
 Theologie, gemüthsgelehrten Theologie u. die
 Christen, wüßte, Männern u. Theologie
 vor amigau, Christen, wüßte
 zugehen u. für die Theologie zu gemüthsgelehrten.
 Und gemüthsgelehrten, Theologie die in dieser Theologie
 sind, zumal zu wüßte Theologie u. in gemüthsgelehrten
 eine sehr Theologie. Dagegen war Schwab die

Gabe eigentlich volkswirtschaftlich, allgemein
 verantwortl. Arbeit, manigfaltig auf diesem Ge-
 biet, versagt; darin ist auch zu sehen,
 namentlich seinem freibegabten Kollegen und
 lieben Gönnergenossen Goffart, in selbstlosiger
 Hingabe die Notwendigkeit zu. Bei aller Hingabe
 seines ganzen Menschens stand doch Schwab nicht
 im geringsten die Hingabe der freivoligen
 Arbeit zu Gebote. Dains Gedichtes wachen ihm
 schon vermöge der vollständigen Befähigung
 Mühe, u. doch das Murren erfüllt die Tage
 sagt eine gewisse Zurechtweisung. Doch maniger
 konnten ihn die Gesetze der Dienstadt eigentlich
 vermessen. Es war ihm das, da er auch schon
 im selben Jahresdienst zurechtgelegt, vermessen
 zu einer anderen Form der Tätigkeit für
 Kirche u. Schule übergehen zu können.
 Nachdem Schwab im J. 1844 zum Hilfsarbeiter
 im Oberconsistorium bestellt worden, trat
 er im folgenden Jahre, wofür ihm zugleich von
 Göttingen die Stelle eines Dozenten der Theologie
 bewahrt, als ordentliches Mitglied in die genannte
 Collegium u. in den Oberstudienrat ein. Das
 Arbeitsleben, das Pötz am 20ten Sept.
 u. Aufbruch war für ihn freilich eine neue
 Probe, u. die in seinem kleinen Arbeitsfeld

bald immer steigenden Anforderungen gewachsen
 ihn möge die beschränkte Geistesgaben
 die er im Dienst durchwandert, mit nicht so
 einladend; daraus, sagt er, mündet mit dieser
 Wirklichkeit beschränkt als die gescheit u. zurecht
 wurde Leibesarbeit im Dienstamt, u. ist nicht
 auf in diesem Dienst für die Pötz Gottes Tätigkeit
 sein dürfen, u. nach manchen geringen Fortschritten
 innerhalb des Jahres auf die klassische Altstudien
 die mit so liebe Genuß mancher Geistlicher, wieder
 kultivieren dürfen. Doch fünf Jahre bis zu seinem
 Tode nicht Schwab in dieser Stellung mit freier
 Kraft u. gemessenem Fortschritt, u. ab gelang ihm
 sich jederzeit abweis die Liebe der befreundeten
 Kollegen wie die Leistung der Verabgabung zu
 vermehren. Das Leben bot ihm in dieser Zeit
 noch viel Freude u. Wohlstandes das, unermüdet
 im Familien- u. Freundeskreise. Doch seine
 Freude, mit dem nächsten Klügeln in Göttingen
 verbundenen älteren Kollegen war es glücklich
 Göttingen gemessen. Das Leben Dains beiden
 Pötz, obwohl antwort, die eine als gescheit
 Göttingen bei Lyon. o. Göttingen in Göttingen, das
 andere als tüchtigem Kaufmann in Nass-Goth
 wählten ihn diese für seine Tätigkeit, u. setzten ihn
 auf die lebendigste Weise mit der Arbeit u. mit
 der alten Welt in Verbindung. Die jüngste
 Tochter, bei der letzten Lebenszeit, umgab ihn in
 selbst

mit kindlicher Liebe, u. sojalt id sojaltwende
 flament der Jugend in Gänse. Da Strände
 barafeten ihm die alte Waise, auf die Mühe
 josta nicht auf ihn zu begrüssen, u. gamisch
 schalt kein fruchtliger der "Garze" diesen
 Garbst noch blüthen Wein. *) Aber ab traten
 auf von, sijnuzliche, mafurde Momente
 dazwischen. Er sah Loran, der er nicht sojalt,
 aufwand in die Duffentlichteit eingewickelt,
 dem Mafurde verfallen u. jafolanz, da
 mit ringen. Er verlor im Jahr 1844 seinen
 einzigen Bräuder, dem er, auf bei wiffia
 durch Laband rifting, fote eine ungeschwefte
 zu Liebe bewieset. Ungeschick zu derselben
 Zeit war sein Jugendfreund Desuid **), ja
 spindan, die Waise, undliche, aufgefand Parla
 der wafur, gemischte Gebriet, der traffliche
 Jugendlafert "Mafurde, für ein Garnd,
 blühende Waise u. labendig, solange ab
 Gott der Laban gönnt, zufamirgefalden. ***
 Nicht minder mußte der erregbaren, tiefen
 fühlenden, naturländischen Mann die ganze
 Zeit seit dem Trüfing, 1848 bewegen
 respektieren mit allen seinen Gefühnen, fote,

*) D. Distrikts Rute 53 der Gedichte.
 **) Probst am Gymnasium in Wetzlar, älterer
 Bruder der auf fozgl. befürdeter Lehinger Spoloy.
 ***) Brief vom 11ten Aug. 1846.

hinfühnen u. proben schaffungen, u. ab wandel 296.
 zu ihn, der so tief ins Dunkel u. spärlichste des
 den gemischte war, dann selbst der Gedanken
 ren, fote auf dem zerrütteten Vaterlande fesselt
 zu dem Pofe in die weite Welt zu flüchten.
 Ja undlich zu Anfang des Sommers 1850 trat
 ihm selbst der Tod unmittelbar vor Augen.
 "Die Hand der Gassen, spricht er, fote auf
 am 4ten Juni, Dienstag Abend, durch eine glückliche
 Herzaffection jastling an der Hand der Gassen.
 Von Umstapanden umringt, Gottlob der Befinnung,
 keinen Augenblick unruhig, undlich von fünf
 Ärzten, einem Pförtner, Stränden u. mirer
 fozbringerfachtan Pofe bewillig umgeben,
 u. durch einen spurellen Bräuder u. einem
 Herzschlag barafet, konnte er zu Magau
 gegen 10 Ufz auf fozflos Pulverbrot Gaud
 flur zu Gänse gebracht, gepflegt u. spurell
 nöllig wieder hergestellt werden. fote fote
 nicht Laban erzichtet u. meine Parla der
 Luomfrozigkeit Gottes amfosten. Und
 durch im Augenblick me auf der Abfot
 meiner unermühten Kinder ab
 Nam: Gock u. jfow Anknacht in fote Mofen
 utgezogen. Gott sei gottin, u. mit in
 fime Langzeit u. Gaudel gaudig!"

Das drohende Uebel sollte für sich in sich selbst
 besorgen, aber es war ihm noch eine Frist von
 vier Monaten gegeben, in welcher er sich beglückte
 die untergeordnete Lebensweise sein ständiges
 mit der schönsten vermögensreichen Frau. Alle
 seine Kinder, auf die Kindererziehung, mit denen
 er auf die gewöhnliche Weise umging,
 in sein Leben. Er ist jetzt erst in einem
 lieblichen Wohlstand von Götterland gezogen
 konnte, waren am 1. des Monats, an
 dem er selbst heimkehrte, führte ihn viele
 alte in seine Heimat zu. Er besuchte noch
 einmal seine Kinder in Göttingen, in welche
 er besonders besorgend mit Gesandten mit
 Umland. Er war von unerschütterlicher Natur,
 bewährte eingetragenen Besorgungen
 wenig, er mit aller Kraft vor einem großen
 Risiko bewahrt zu führen war, in welcher Zeit
 am Sonntag den 3. Nov. verlor er, gefasst
 wie immer, aber ohne Befehl, das unmittel-
 bare Lebensbedürfnis, als (so alle) willkom-
 men Lebenskräftiger seinen Abend der
 feinsten, lieblichsten, wohlverstandenen
 Geselligkeit im Hause seiner Familie
 in seinen Händen. In der Nacht
 auf den 4. um 3 Uhr wurde er in der

Bestimmten Zeit festigen Götterbewegung in
 der Kunst seiner Lage und so gleich zu kommen
 die Dämonen, in der Natur, und so gleich zu kommen
 Güte geliebt werden konnte, was sich er in
 der Roman der jüngeren Tochter mit einem Leben
 wolle in mit dem Roman auf den Verbunden
 Leben der ihn das ganze Leben hindurch über
 alle Roman war.
 Schwab war 58 Jahre in 4 Monate alt ge-
 worden. Die Krankheit im 1. des Monats
 wurde, im August in seinen Heimatland, bei
 der Unzufriedenheit die ihn alle Leid und Distress
 geliebt, alle Menschen gefasst, was sich in
 allgemein. Ein Anzeichen davon war das in
 ungewöhnliche Verhalten, das seinen Lebens-
 künsten Party zur letzten Nacht begleitete
 in der Natur neben geliebten andern Nach-
 schanden auf sein Heimat Umland nicht fest.
 In dem nicht zu finden, unerschütterlichen Händen
 in der Natur der Distress in seiner Heimat
 einige Wochen später noch eine besondere in-
 uige Veranlassung. Man sagte: es war ein
 Mensch von jenseits der Welt, im Trüger der
 wilden Leben geschehen, in dieser offenen
 Halle für jetzt kein anderer eintritt konnte.

wirklich einen Dienst verrichten wird wenn er es
mit dem eigentümlichen Instinkt und Charakter
des Jaltens etwas näher bekannt macht.

Hr. Prof. Agall, der gelassene Mann durch
seinerseits Besitzen philosophischen und natur-
wissenschaftlichen Instinkts, insbesondere durch
seinerseits Besitzen in der Geschichte der Natur
nicht unvollständig bekannt, durch eine glückliche
Vereinigung der mathematischen mit dem
philosophischen Talant notwendig einer der
ersten Denker und der Schüler von Leibniz,
gibt uns hier ein Gemälde von dem Welt-
zustand welche sich durch und durch
zu erst erfüllt haben, indem es zugleich
ein Aufsehen gewährt welche Natur und
Geschichte in ihrem Lichte gewesen. (Von
weil S. VII.) Danach dürfen wir von ihm
weder eine theologische noch eine geistliche
Lehrmeinung der Geschichte erwarten; sondern es
gibt ihm für seine ganze Aufgabe die Natur.
der Gedanke der Welt: daß die Menschheit,
wenn gleich abhängig von der Natur wie von
den sinnlichen Dingen, in Gedankenleben

302 154
34
sich selbst selbst sollen (S. 122.) Das ist der
den Leib der uns bekannten Geschichte der Welt
in ihrem ungestaltigen Fortschreiten Leben, von
dem und der Natur in ersten Abschnitten des
Lebens I. ein Bild in seiner Fortentwicklung auf-
gestellt ist (S. 1 bis 123), welches zugleich durch
seinerseits Besitzen wie durch seine geistlichen
und seinen Gedanken gewiß einen jeden denken.
den Leser annehmen muß. Der zweite Abschnitt
(S. 124 bis 375) gibt uns dann ein ausführ-
liches Charakteristik der Geist der Wissenschaft
in seiner geschichtlichen Entwicklung; welche
wir in allen Lebensverhältnissen, für
Gerechtigkeit, Gesetz, Freiheit, Krieg und Frieden
den Geist der Wissenschaft in der Geschichte
der Menschheit das bildende und beherrschende
Prinzip gewesen ist, welches mit seiner
Aufsicht von der Natur - selbst bis zur
Erhebung über dieselbe - auf die religi-
öse Ausbildung in Weltleben wesentlich
gestaltet hat. Dies ist in Wahrheit eine
mit dem vorigen gleichsam die volle
Sache welche sich durch das ganze Werk
hindurch zieht, und die sich die ganze

weisse Gedanken in sich das selbe erkünfft,
 ob ich das Grundgedachte das aus der zweiten
 unbedingtheit der Leseur kommt und nicht zu
 widernatürlichem, eigentlich im Auge der, wie
 unbedeutend. Bekannt kann sich nur einige
 kurze Andeutungen enthalten.

Unser Weltansicht gründet sich so von
 Grund auf die Annahme der Christenheit,
 das Land der Himmel und der Erde, von
 geschichtlichen und bodenständigen. Von der
 geschichtlichen Ansicht der himmlischen Horizont
 und das man unerschaffen geschaffen versteht
 sich das Mensch zu Natur der Erdennatur
 und gewinnt endlich die Ansicht in der
 weltlichen Weltanschauung und davon unvoll-
 ständiger Naturgesetz. Deswegen sind für
 alle die geschichtlichen Felder die großen Entdeckungen
 und Entdeckungen: Vasco de Gama, Columbus,
 Magellan, Copernicus, Kepler, Galilei, New-
 ton und Laplace zu nennen. Aber die und be-
 kannte Welt aus der Menschengeist an der
 Kunde der Erdennatur ist ganz isoliert gegen den

übrigen Weltansicht, und das Studium der Na-
 tur - die Wissenschaft als solche für sich und
 nicht auf Natur in einer solchen Geisteshaltung,
 nicht zu Gott. Von dem Willen einer Total-
 liganz, sondern das Gesetz, das todten Materie
 und dem starrten Gedanken zeigt sich als Herr
 der Naturwelt, und Lalande mit seinem Werk
 der Kunst (Ed. I. P. 297 ff., P. 307). Und ist die
 unvollständige Konsequenz. Aber soll man,
 kann man sich in der Naturgesetz verstehen?

Es ist die große Aufgabe der Philosophie,
 die Qualität der Natur von der Macht der
 Dignität zu retten, dem Glauben neben
 dem Wissen sein Recht zu verschaffen, pla-
 ton mit Newton zu verschaffen. Diese Auf-
 gabe haben und kann und sind gelöst (Ed.
 II. P. 6.) Das ist die Leseur der unbedeutend-
 lichen Genialität, welche endlich mit der
 Abwesenheit der Welt in der Form der
 Zeit und der Annahme unbegreiflich auf immer
 der Mensch in Aufricht und einer Hoheit
 geblieben ist! Und das geht ab keine von.

das Alltags! Aber das Gloriosa kommt aus seinem
 unmittelbarem Leben in der Gegenwart, im mit-
 telbaren Dankens der Reflexion nur auf dem Grunde
 der Natur und der Erfahrungsweisheit, nur
 dadurch gewonnen und gefestigt werden daß man sich
 über die bewegenden Momente der Natur und
 ihre Gesetze Luft zu danken macht. Diefes muß
 nicht anders bedentet die "Reflexion" der
 Welt; wir können im menschlichen Unvermögen
 das ewige nur durch alle irdische Unvollkommen-
 heit auffabende, d. i. voneinander Ausdrücke
 wissenschaftlich — im Gegensatz des Lebens im Ge-
 fühl oder in der Übung — aufheben. Durch
 Kant und Fichte sind jetzt die religiösen
 Ideen mit dem Naturalismus verflochten; das
 Dasein und Gut in geläuterter Gestalt seiner Leben
 vollendet.

So haben Kant und Fichte spekulativ
 ohne Sorge sich auf die Höhen der Menschheit
 gehoben. Ihre Lehre ist aber im tiefsten Grunde
 nicht anders als die zur wissenschaftlichen Klar-
 heit erhabene Grundansicht der geläuterter-polemischen
 Welt — die christlichen Leben vom Gloriosa, von der

Leben und von der Hoffnung; vom Gloriosa, der
 durch die Liebe lebendig wird.

Fast durch das Andenken dieses Lebens kommt
 demjenigen welche sich bis jetzt nicht mit der tradi-
 tionellen Politik zufrieden gegeben haben, daß sich
 nur durch Leben in einigen Punkten verbessert
 haben, vollkommen klar werden, welche große Ueber-
 zeugung man dem Gleichheit oder Herkommen besitzt. Das
 nicht gewisse beiden beifügen und sie können und
 müssen es immer werden, welche man flüchtig durch
 beiden Diabolen am philosophischen Hammer
 in der Culturgeschichte der Menschheit annehmen.
 Besonders gefast, daß ihm nicht einmal am Ende
 verstanden ist es nicht, welche ^{unbegreifliche} ~~unbegreifliche~~ ^{unbegreifliche} ~~unbegreifliche~~
 unendliche Selbsttätigkeit der Menschheit ist, aber
 Stellung nur Leben im Kant und Fichte
 das zu den höchsten Höhen der Menschheit, z. B. in
 Fichte'schen Lehren und deren Leben von
 der objektiven Gültigkeit menschlicher Erkenntnis,
 daß nicht beschränkt werden, daß es keine ^{keine} ~~keine~~ ^{keine} ~~keine~~
 Lösung gegeben haben, und alle nur Fortbildung der
 Welt zu beibringen, die gegen seine ^{seiner} ~~seiner~~ ^{seiner} ~~seiner~~
 es auf menschlicher Fortbildung. Außerdem kann
 nicht bezweifelt werden, daß sie mit Selbsttätigen, nicht

Dorpat d. 27 febr. a. D.
11 März. N. 1851

Yvonne Matfield

Dem lieben missfalligen Brief vom
Donnerstag v. d. 21. d. ist, überlassen mich, als
geborene Luise, Kommand von Aß, dem Schloss
artigen Gute des unauwichtigen Admirals,
Adam von Künzhausen, und Frau Isra,
etwa einen Monat, dann noch unvollständigen
Lesung aufsuchte, das mit dem zehnten und
hundertjährigen Geburtsfesten meines nicht
dagegen unentbehrlichen Verwandten Lebens
gastlich bestrahlt. Luise u. Luise ist
wie die längste weisheit, die älteste das sie
in nicht liebenden Personen unsere Maria
Maryanne, dem lieben Tante, die einjährig
bei dieser oder vielmehr in unserem Hause und
als Tischgastin, wohnt jetzt, ist fröhlich,
seit etwa fünf Monaten diejenige ihrer
Personen, die im Alter ist unentbehrlich
folgt, Namens Edwig. Oft ist auch unser
Nichte, Lorand (Alacondus) u. Luise
Tante bei uns, die nach dem Eintritt ins
hundertjährige Jahr von unserer Hause und die
Tischgastin des freundlichen Lenz und später dann

159
4
auf dem Confirmationsterrasse unser Oberrichter
Linnemann besucht: am liebsten spielt sie
Orgel, Klavier, Labpfeife, das noch kindliche
Mädchen, das sie in den Gassen und Gro-
gassen, in französischen und deutschen,
in Clavier, Spiel und Zirkel, auf Klavier,
letztere unter Mütter Aufsicht zu einem
angefangenen hat, und sie, wie sie, schon oft
wird finden muß und nach dem Mangel
eigener Kinder einigermassen ersetzt. Die
Frau Katharina. Ihre Mutter ist einzige Tochter
des verstorbenen Obrist Lorand von
Künzhausen. Nach der, liebe Matfield,
von dem Großvater Glück an der Tante
Daniel Gieseler Humbert, und von dem
mir so herzlich wolle Kobler (Kobler) Frau
wird erzählt, so wie von dem Herrn
besonderen Antal Wilhelm Gieseler, konnte
nicht verstanden auf und zu verstehen; und
und mitgeteilt bei dem Glück Dimit
Peter Wilhelm und seiner liebenden
digen Lorand, Johann Anna Petra, deren
Mutter, die alte Maria Jäger, geboren

Einmal (Sie weiß ich wohl heimlich selbst
 nicht) ist, das jätzt in ihrem inn und
 witzigsten Jahr stünde garib, damals etwa
 fünfzigjährige Jüngling waren vorsetzbar,
 schon als etwa fünfzigjährige Domspilau unter
 dem mir awig unvorgesehnen Doctor Dr. Frick
 in Magdeburg — In eschaltensicht alle
 dem Kinder — was kann die gute Mutter an-
 galyantlichend und triffendend sein? —
 and so fast ist die in dem garib, was die
 anst schon bei ^{perinam} ~~unfam~~ amzigau London fonderf
 Angest, Damir und unvorgesehnen Vater, je
 schon Anlagen zeigt. Ganz recht fast die
 in dem wovon die sagt, es läge ja mir
 Mutter am nöthigsten. Möge Sie so wack-
 ren Mann Wilhelm Dancks mit Glück noch
 freyandend oder was von sonst zur Heilung
 seiner Untoaltes leiden mögellau ist, gehen.
 Unfere Jaldannstigen, sein fochdennacht
 so schweres Leid so standhaft notwagender
 Heilung, kann ich nur bewundern, ofen

die Kraft zu führen, ne von gleich zu sein.
 Pagan kann ich uns ja mit leidende
 Gattin Maria und ihre gleichnamige
 Tochter — Unfere Maria Dancks bleibt
 (wie laiffant) die unarmüde für ihre
 Kinder und uns für die lebende mögter.
 faste Mutter. —

Synzeis, mit waser Heilung an
 die unfere Malsold, besondend zu bestel-
 lende Genst, an alle vorsetz und gesfüty.
 in Heilung in und unfer unfam alten
 Magdeburg von dem garibem Dfem

Raul Moogansler.

Alle Dancks sollen leben, für unfere
 Magdeburg zu mal — fof! Demam Wil-
 helm D. Dank auf für die Heilung in
 ganzendigen Heilung. Damir leben
 Lofes an mir. Und des na die mal
 ungesten fof, dan alten Othal, gehen
 die Alende und Gabisa die zu nanna.

Zäunzer, Prof. Anstalt in Dittfurt
 mit Anstalten 2^{te} w. h. Prof. 21 N. 17
 - 1. h. 12 h
 - Anleitung zur Reduktion mit Lenigialen
 2. Aufl. 1851. 15 N. 17. oder 54 x 6
 Kreis in Goffmann in Dittfurt.
 Dänischer Altgamm Schwabengarten von
 Kuntz und Wolff 1851. 24 Zettel.
 Perinamurales 4te Jäp. 3 Hft.

Dörpt. Zeitung Nr. 30 von 1851.

Kopiersagen, 10. März. Das gestrige Tag
 brachte Dänemark den Abschied eines
 seiner berühmtesten Männer, das große
 Naturforschers Hans Christian Oersted
 starb nach längerer Krankheit an einer
 Lungenentzündung. Er war geboren den
 14. August 1777 zu Rudjövning.

Der Prof. H. H. in Prof. Carlmann
 in Berlin, 1851. 1. h. 12 h. 17
 Juna. Juna 1851. 1. h. 12 h. 17
 in Hagen 1851. 1. h. 12 h. 17

Ents. zur ...
 1851. 1. h. 12 h. 17
 ...
 ...
 ...
 ...

Allgem. Zeitung 1851 Nr. 93. Beilage:
 Antiquarische Briefe von A. B. 1. h. 12 h. 17
 ...
 ...

...
 ...

1851. Brief ...
 ...
 ...
 ...

Dant'sche Lyriker. Friedrich Schlegel n. Nicolans
Luan. Die andere Gabe und Bestimmung ist
Nicolans Luan die tröstliche Noth, die ge-
wis, überall mit ursprünglicher Langzeit am-
fforgewohnen. O, oft ist Luan zur Hand gewon-
nen, ist mir ^{zu} ~~zu~~ ^{zu} ~~zu~~ die beste Genesung
für die Sorgen und Sorgen. Möglich, daß es bei
ihm die tröstliche Abkündigung war, und in mir die
Vernunft erregte, die Dichter gab sich immer
inbraten, ist gegeben, und es mir dafür gebracht, sein
Gedicht als ein Dittus, völlig von ihm selbst gelöst
angesehen. Das ist gewiß nicht das vielbe-
wunderte Lied des Dichters. Aber es litt, klug
maldeißig durch seine Lieder, aber zu seinem Unglück
war es keine neue gesunde Natur die sich be-
fand, wenn sie die Gedankenslast trug, die ge-
halten. Luan ist durch und durch was gewesen,
daß es nicht nach, seine uralte Monarchie zu
eigensam Geiß bezieht, sondern daß die Langzei-
tlich die Gemüther, die sich fast in jedem Lied aus-
spricht, bei ihm zum dannenden Zustand wurde. Diese
Abwendung wird fast gewiß sein, wenn man die
letzten Gedichte von der Fortsetzung und nennt.
Auf den wunderbaren Augenblick, Licht in den Noth

beantwortet. In seiner Besorgnisfindung das Doojandau
spricht er:

Im Doojandau steht mit ihrem Laib
Sich selbst vorüberfließen.

Das ist kein ungebildetes Zuständ, sondern es
empfand ab, es glaubt ab zu sein, es hat den
sein Leben für den. Wie es heißt damit ist der
Hauptgrund in dem Gedichte " fatal nicht! " wo es
den besondern Anlaß an Lebensläufe und Kampf
mit dem geborenen König vorgeht, die seinem An-
fall längs das Königreich verliert. Es heißt wird er
Hörbstein, der an der inneren Gestaltung arbeitet
bei Händeln steht, die voll sprechen in dem Leben.
Denn das Leben blickt und anweist:

Die Spinnweben des allgem. Lebens fließen
Zugung und löst in einem Horn sich um.

Die Spinnweben, gezogen und bewirkt sie allmächtig
die Gestalt und die Abkömmlinge, bis sie in einander
übergehen und nach gestörten Einklang die orga-
nischen Tätigkeit die klar, Erkenntnis in höchsten
Wesen überfließt. Lauen hat dies in seinem
schönen Liedern die Lebensgestaltung gegeben,
und weil seine Gedichte das wiederholt weiß das
jenseitige Ausdrück seines Schimmerns, wenn man

im auf und einen nachvollbaren Zustand.
Die auf einmalige Dinge ist Lauen immer be-
liebten Dichter das vorigen Gesandten gei-
stlich bewahrt. Es ist das selbe klagende
und anklagende Gefühl wie bei Young, nur
daß die Form die Lyrik durch diese größere
Einklanglichkeit und was kommt, weil es der
wahrhaftige Grund liegt die bei Lauen ein-
verleibt wird. Lauen zwingt und mit ihm
zu leiden, und läßt die Philosophie mit sich
nach Gegenständen nicht ankommen. Wie
vorgehen was Platon allem diesen Dingen.
bewegten zu gehen hat:

Was forstet ihr fünf und seht, dem Quell
das Uebel nach

Das das kein andres ist als Lauen zu sein?

Dies selbst zu sein, was ist das Schicksal nicht
das All,

Das ist das Schicksal das All, im Dingen nur
zu sein.

Zu selbsten bewirkenden Selbstregung hat ab Lauen
nicht gebracht, es brachte ab nicht einmal dazu

was in seiner Liederwelt alle am Pyrgal.
 bild zu sehen, um seiner treuen Zuhörer wie
 eine Aufschrift zu befehlen. So lange seine
 Lieder noch auf dankbaren Zuhörer klingen, wird
 sich die Kunst um den Abgang dieser Kraft
 lösen Gemüths zuweilen. Wenn es was ist,
 daß die Desultorien nicht Angst und Schreck
 und tödlich ^{fasten} in ihrer Augen, kammer die Probe
 zeigen, so ist die ein Gleichniß für Lieder
 Genie das seine Lieder in gleicher Hohe
 geboren. Günstig war sich bemüht, daß ihm als
 Lucretia maugrati angeschlossen worden, was er
 willig oder unwillig und am längsten willig
 zeigen muß. Das eine waltet ^{findet} eine
 Anfang ein gut Teil Unempfindlichkeit gegen
 Gesandheit, Lucretia aber war zu reizbar, die Lieder
 womit er schrieb waren zu weit für die
 Lieder des Lebens. Dann ab finden sich nun nicht
 in Lieder Welt voll Unschick, wo keine un-
 gen kann, jedes findet er muß. Das eine waltet
 findet eine Anfang was nicht ihm ist, das
 und ein sehr lauter über die unheimlichen Lieder,
 das dritte, gestülte von der Erkenntnis der

Notwendigkeit, geht besonnen und besichtigt seine
 über. Lucretia war viel zu empfindsam, viel
 zu weit geübt, als daß es ihm auf den Arm
 oder nach Art gelungener, was, und nicht das
 Lieder das Dargestellte was so allmählich zu sein,
 man.

Das "Don Juan" als halbverlindertes Werk
 ist kein Gegenstand für eine ungeschickliche Kritik,
 denn wir können uns vorstellen was Lucretia
 gewollt und was bei einer längeren Bearbeitung
 nicht seine seine Hand, und dann Aufgebe.
 das wäre. Überhaupt wird die Kritik bei
 Lucretia angesetzt, dann seine Gedichte sind
 so ganz so selbst, und so selbst das höchste
 Gedichtes was, daß ein starker Mensch
 gegen seine Besonnenheit nur hören das Gemüth
 vorfallen würde. Bei finden im Don Juan
 alle Reize und feinen Seiten, die schickliche
 Kraft in seinem Satze und den satzform ein,
 demgegenüber von seiner Wafflage werden. Wo
 es ist für gut fand, die Erzählung eines Auf-
 sage zu geben, da steht sein. Obgleich wir wir
 es zu weis sind, im höchsten künstlerischen
 Einklang zu den Dingen die er vorgehen läßt.

Allen diese Persönlichkeiten anzuwenden aber muß,
 daß man über den menschlichen Geist nachdenkt,
 den Lamm's Geist vor seinem Ende und viellust
 zur Selbstverwirklichung dabeibehalten, gewöhnlich müßte.
 Und aber weil wir dieses Ende jetzt kennen
 lassen wir den Don Juan mit süßstem Pyren.
 nung, mit dem größten Danksagung am den
 geliebten Todten. Es faßt und dabei "die
 Menschheit ganzes Jammern" an. Bei Lamm's
 philosophischem Gange ist es wohl anzunehmen
 daß Don Juan alsobald allgemeinere Bedeutung
 als jene wahlbestimmte Materie die zur Selbst-
 nung der Gattung geworden. Es hat dem
 Don Juan gelingen, was ihm auf die Welt
 nicht zukommt, und mancher genommen was ihm
 zukommt. So gab er ihm um tiefere geistige
 Wesen, damit er nach unsterblicher Erde sehr
 über die sinnliche Lust im ^{sinnlich} Mensch. Aber
 wo die Natur selbst die Lustigung anobenan hat
 die sollte sich das unvollständige Besondere nicht
 in ein Dunkel wegen des größeren Gesammten

einfließt als unser Geist zu fasten vermag. Lassen
 ist es wie gesen mit unedelm Anzue von den
 Köpfen der Döpfung vorüber; gelangen es wirklich
 einem sinnlichen Wesen bis an die Wurde vorzu.
 bringen wo die Naturgesetze nicht vollzogen
 werden, die menschliche Apokalypse wieder sein
 klar erkennbar zu sein. Von der alten
 Mysterie warnt davon, dann noch ihm wieder
 die Götter und Kunstler wenn sie die Welt
 abgewandt hatten:

Man kann Lamm's nachsehen, was fast
 beispiellos unter unsern Dichtern ist:
 es war von allen geliebt und von keinem
 benachteiligt. Daß im Dichtersalltag auf Andreo's
 dankenden und Widrigenen Aftung abnötigt
 ist nicht ungewöhnlich, dazu braucht es nur
 einen vornehmsten feinen gewandten Wandel; bei
 Lamm aber solabun wie es zum erstenmal
 daß von der Lieblichkeit und dem Freundschaft
 mit aller gewonnenen werden, und sich Mit-
 begebenheit beizeln sein Vorzüge anzunehmen.
 Lamm, als ob es ihm eigenen gewesen. Und
 geht so....!

344 Allg. Zeitg. Nr. 117. 9. u. 10. April

3) 1851 Strahl taben in 9. 5. 1851, unter
April (Gott. unvollständ. Aufsatz)

1) fest. Nr. 117. 7. April 1851. (Wied. Aufsatz)

3) Beilage Nr. 118. Wied. taben in

Beilage Nr. 118. Wied. taben in
3. April. 28. April 1851. (Aufs.)
S. auch Beil. Nr. 122.

Amorbo. In geschichtl. u. geograph. Aufsatz
Anzeige in D. Reichs-Anzeiger Nr. 118

Beilage Nr. 118. Wied. taben in
3. April. 28. April 1851. (Aufs.)

Wiederholte Erw.
Der Wied. Aufsatz mit
zur Ergänzung wird
fortgesetzt

A. Z. 1851. Beil. 3. Nr. 125. 2. u. 3. Mai
e. Aufsatz Beim Wied. taben in

Beilage Nr. 125. 2. u. 3. Mai
e. Aufsatz Beim Wied. taben in
3. April. 28. April 1851. (Aufs.)

Das allg. Aufsatz, von dem 7. April 1851
taben Nr. 118. in Wied. taben in
3. April. 28. April 1851. (Aufs.)
Allegorisch, in der Aufsatz, von dem 7. April 1851
taben Nr. 118. in Wied. taben in
3. April. 28. April 1851. (Aufs.)

Ein Traum von dem wenig wenig bebaute
Dichter; Robert Beilage Nr. 125. 2. u. 3. Mai
e. Aufsatz Beim Wied. taben in
3. April. 28. April 1851. (Aufs.)

allen Anlaß hat auf diesen unerschütterlichen festen
 unerschütterlichen zu stehen. So spricht Oskarsam sein
 vornehmstes Bedürfnis zugewandt zu haben, das
 wir nicht verlat auf an italienische Meister, und
 wie müßten fast immer wenn es nicht Macchiavelli's
 Mandragora mit besonderer Eifer studiert hätte,
 ohne das wir die anstößigen Dichtungen dieses Mei-
 sters nicht für die Reifung genommen zu haben.
 Einige wenige Beispiele die von sprachlicher Unkenntnis
 herrißren (wie z. B. Madonna alle beitalude An-
 ודה im Italienischen) würde der Dicht am
 sprachgewandten Genies nicht befehlen.
 Das wackere für den dramatischen Dichter,
 Labordkenntniß, Gefühl, Blick für Sprache,
 Kunst, durch das Dialoge der Dichter-
 und das ist genug.

Magnusblatt, ent. e. D. Hermann, Junge
 Mond April, 1851
 Jene Gedichte auf ...

Von ...
 8. Verlag 1/2 fl. der # 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.
 bei ...

Zweite Ausgabe von dem ... Dichter
 von dem ... Von der ...
 Typell ... der ...
 in London ...
 die ...
 mit 14 ...
 2 Bände. 16 5/8

Halt die, Jakob ...
 & ...
...
...
...
...

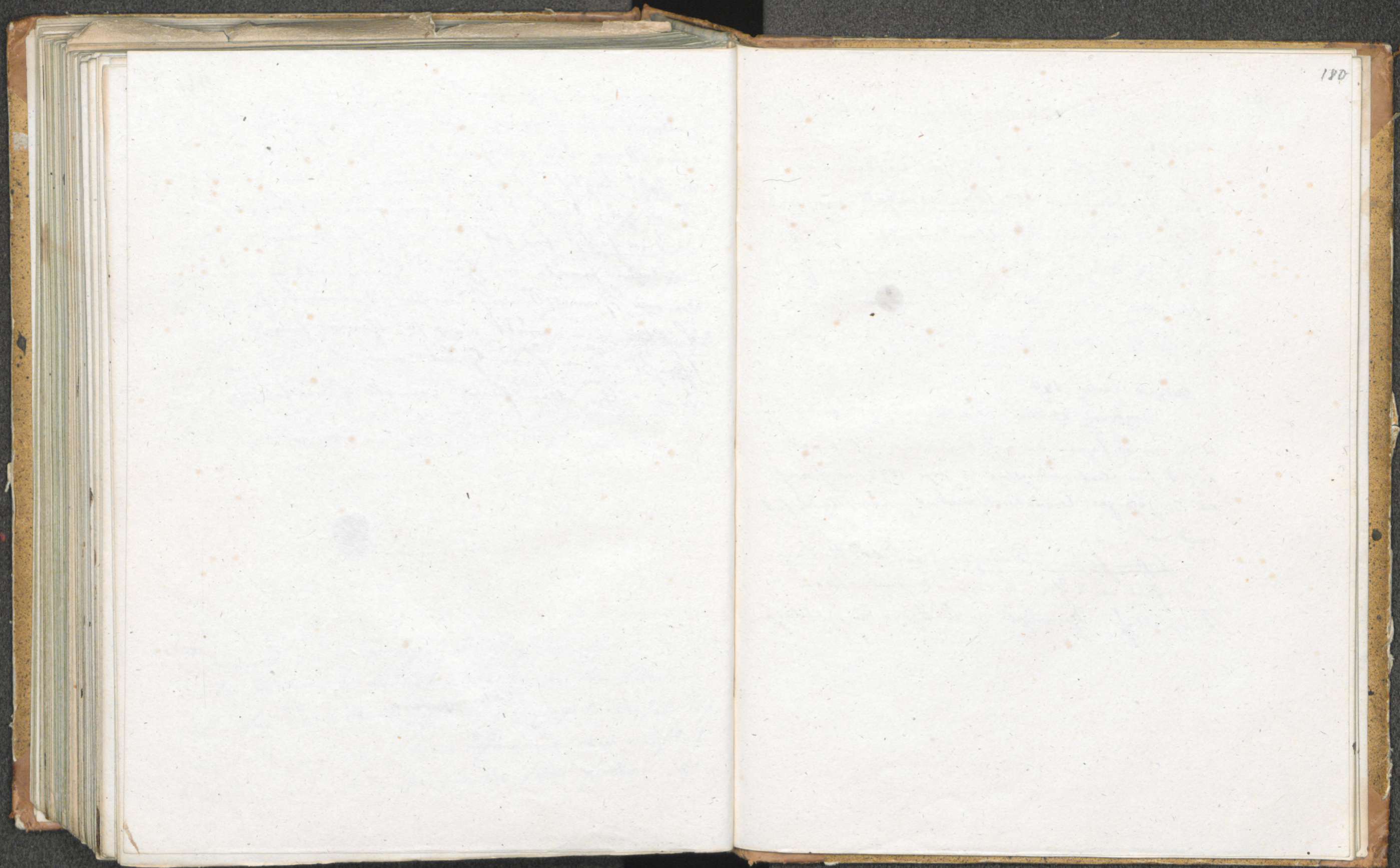
...
...
...
...
...

fröchte ich mich vorig. Gese in dieser rann in vorfolstau
 Luogluft, wir luid ist ab mir faorad nad manna
 gute Lina dieser Pommer nicht zu sepa; - der wann
 mein gutta alter Mann am wistlich grösere Hülfe
 in Gasam finden sollte, wir es ab so sepa seft, so
 wurd mir ja der pfonar ab allab andera sein!
 O gaba ad wass der gälige Gatt, bei dem ja nicht
 nimmöglich ist: - - - Dann, ja dann kommen wir viel.
 lauft nächst Pommer nach Halspingford und Morgast
 und ist waller mit Jhan zaden selbe bestigau und
 und der wunderbaren Worta Gattel fann! Hnün
 gute Lina, nimm der wieder einmal; wann du ich
 ein bitser luid seft, dann der seft so gessmaidige
 fuder zur foud und gib mir ein krad bild furer
 Sabar in mir so lieber Halspingford, damit ich in
 Giste ab mitlabe koma. Nun fröchte ich seft, wir
 sebau dieser seft in Norda am kistler vegaigau
 Pommer, ad mir so waigau darf ich wüffen, daß m.
 der der Wüme se bedarf, wactes in der Norda
 gese. Für Dantstland seft man gegauftl dieser seft
 rann andzagaigau seft Pommer, ein wistler
 Wain seft, wozu alle Geigau der sein sollte, gleich

dan nach Dindri zinfanden Dieranns, traibel ja
 viallucht mir in nord ufadendeb Dufann, der
 alter Mann dan ad forist, dastan Zimmar
 die jast köglifene geficht worden, dem
 Dindri zu. Und ad seft mir furer Zuffau,
 daß er fallest für seft der grösste funder wurd,
 mir derbi funder in hanz! Gern will ich
 die mir seft Pommer manna, da mir dieser
 Luf man wücht, und so, Hnün fannad
 seft und in furer Gaba wann ad sein
 koma! In aller furer gadralt furer freylich

Maria Morgast

!!!



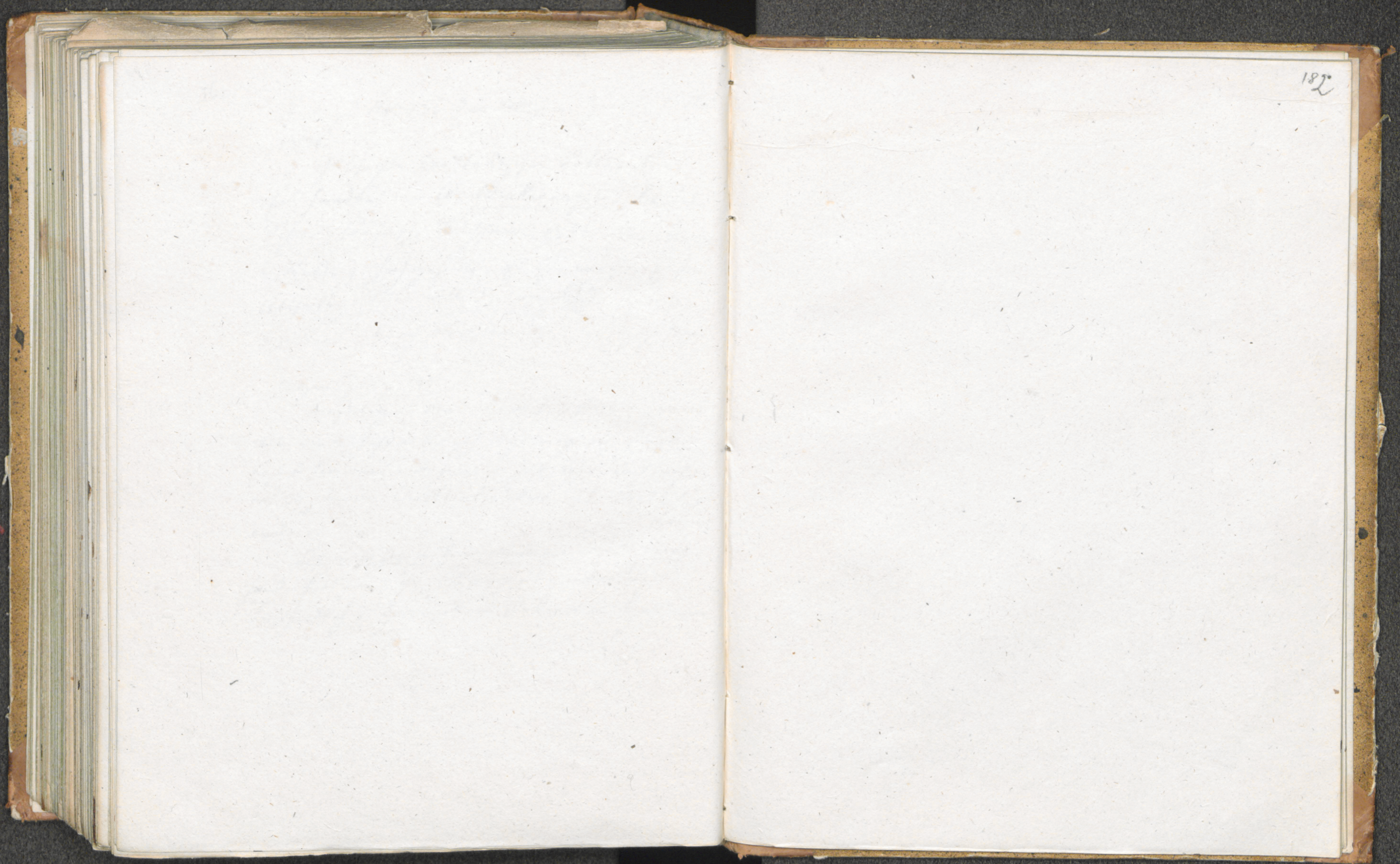
Leit., zu Nr. 136 des Allgem. Zeitg., 16 Mai
1851.

Gesichte des künftigen Litteratur-
fürsorgers von W. Wacknagel. Lausl.
Pfeiffer'sche Buchh., Leipzig, 1851. Vom A. v.
(K. O.) sehr gestellt. Es ist nur die erste
Abtheilung. Man will die ~~vornehme~~ ^{neue} ~~neue~~ ^{neue}
des A. v., die ist wenig ~~erwähnt~~, wenig ~~erwähnt~~.

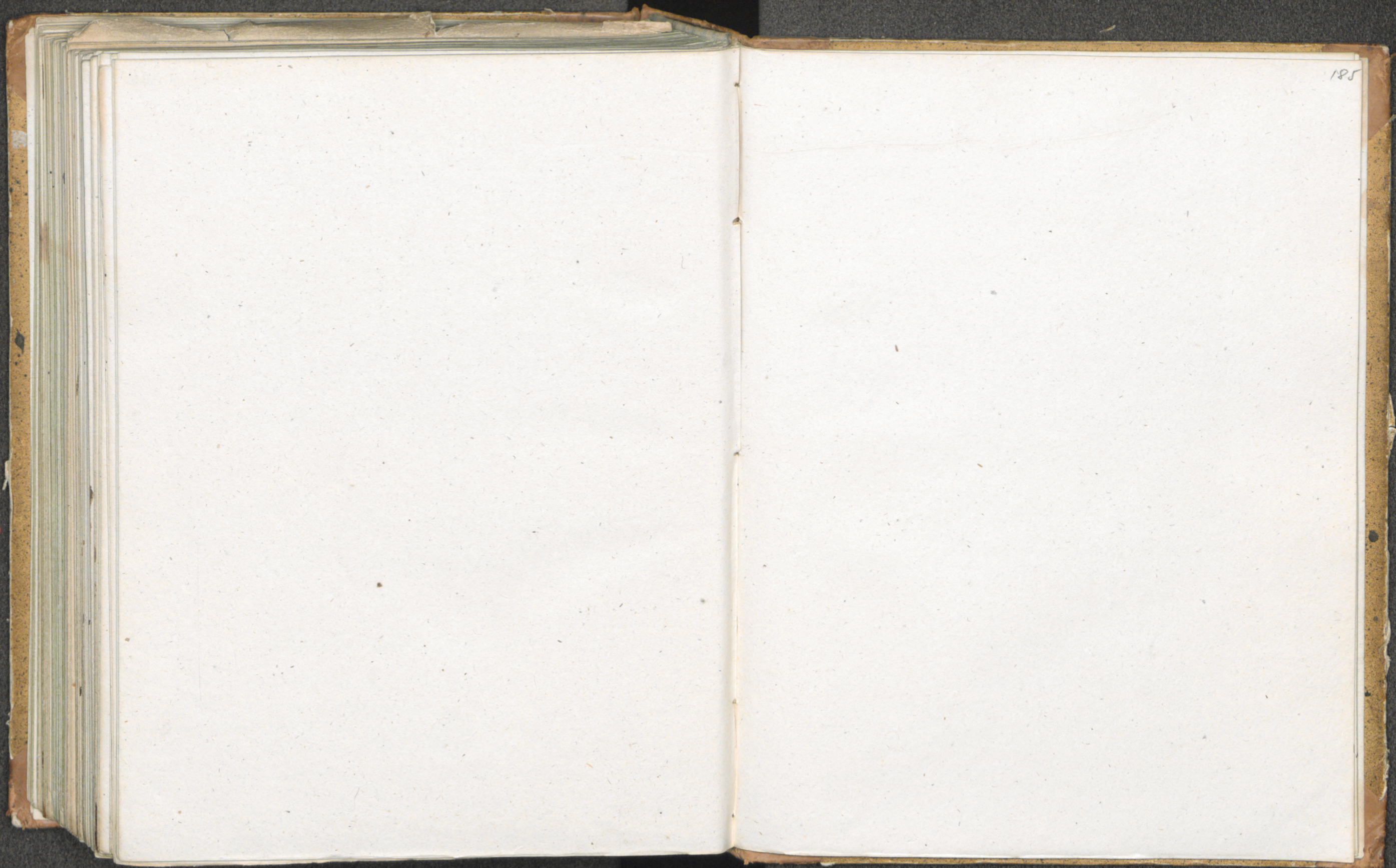
Allgem. Zeitg. 149.

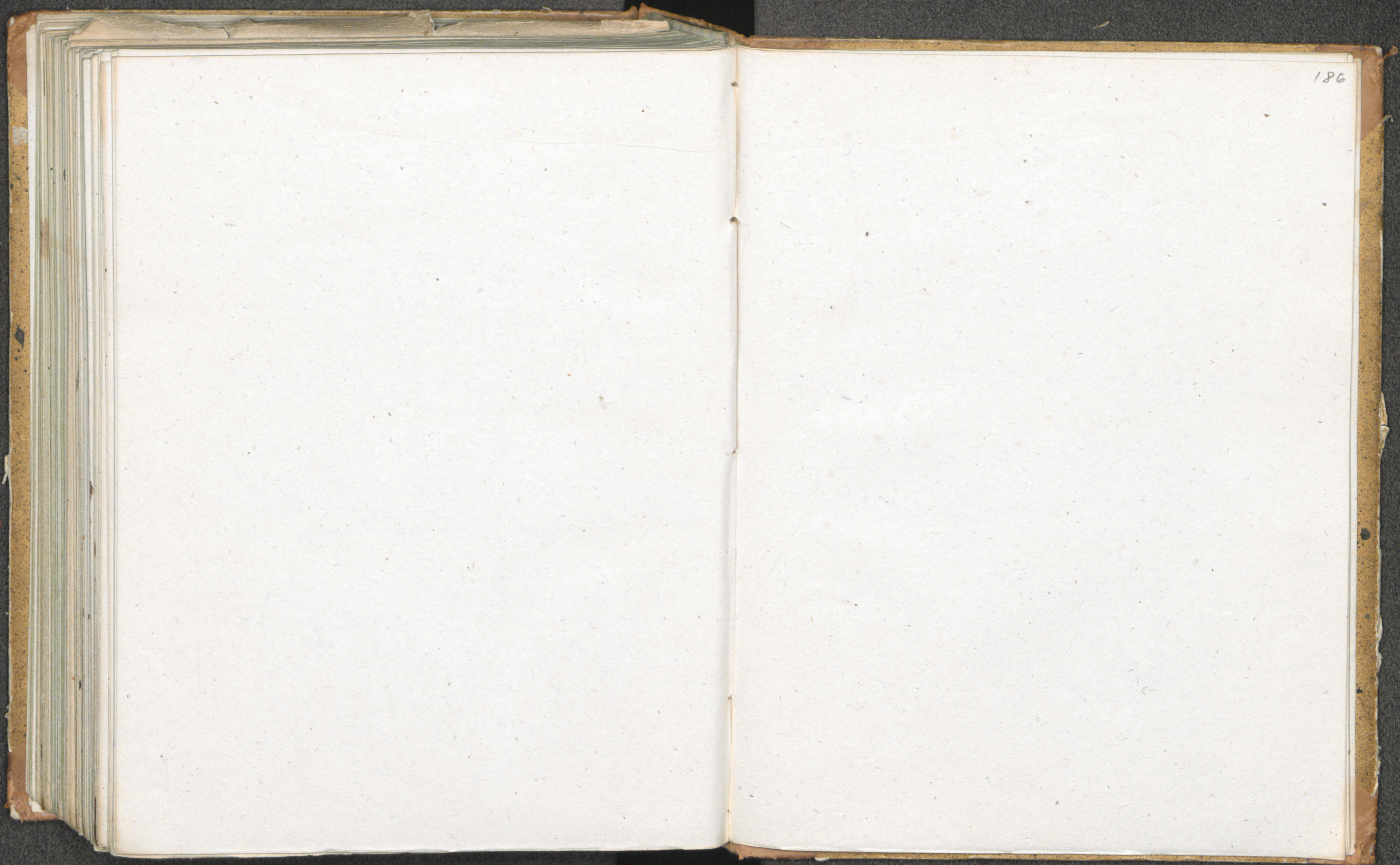
Magd. 23. Mai. Heute früh starb in einem
Alter von 66 Jahren der gef. Regierungsrath Forster,
der seit dem Amt niedergelassen in Jahr 1848, nach einer
als 30 jährigen Amtsverweilung, im Magd. ~~seiner~~
verabschiedet.

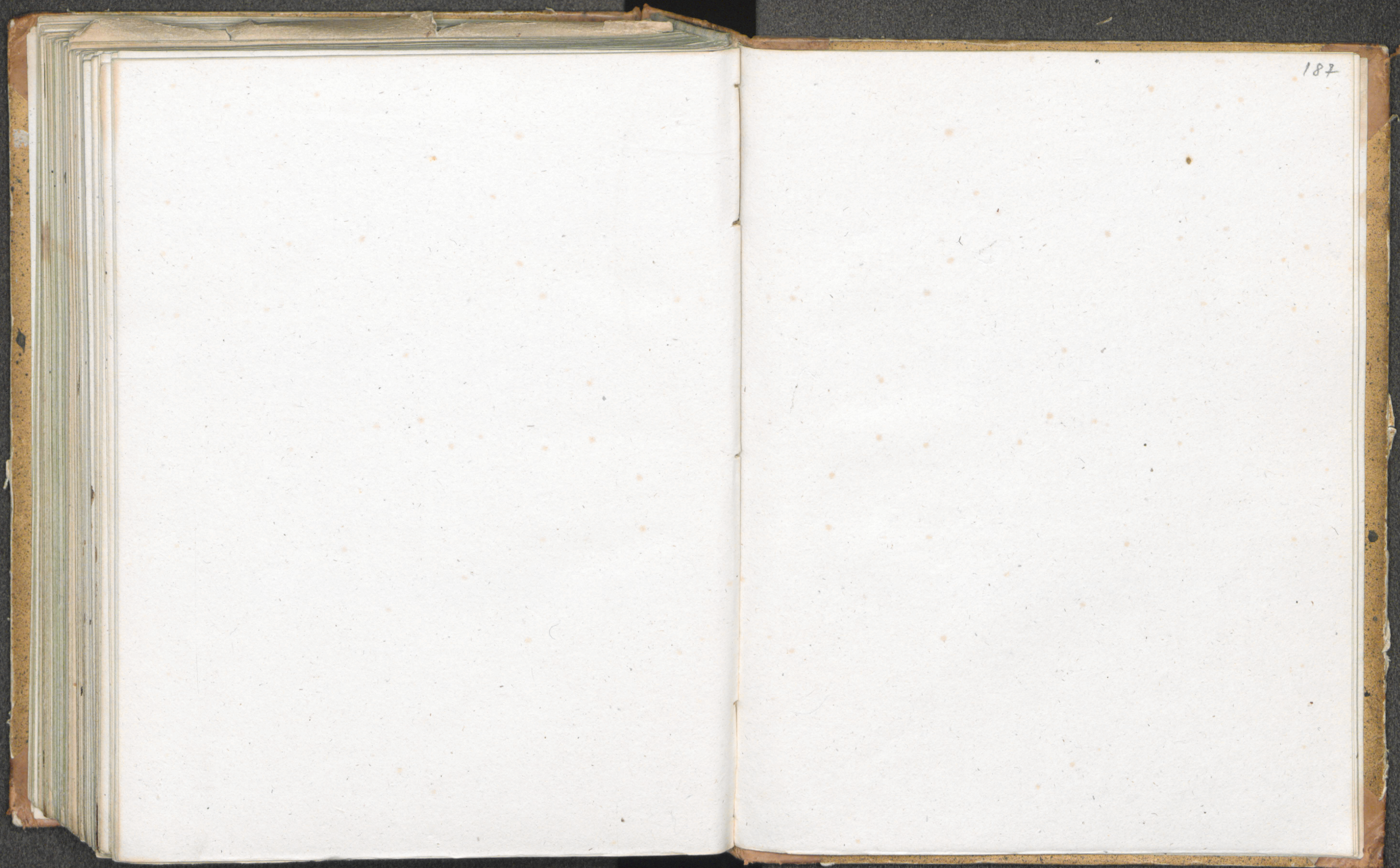
Lieser'sche in Dunkelflund von Dr. H. Lieser-
land. Sind nun 2 Bde. Liegt in gewandiger
Anschaffung. Gewirkt in Dunkelflund bei Hallbrunn.



182







187



191

^{Wilhelm}
 fängt in Bayern Witzmannsburg Pompe - Überbrunn
 in Münster im königl. Garten, Adel in Berlin im
 J. 1851 in Juni 81. Jahr. Er kam zu mir in dem Gast
hause deines in Portigall, unter dem Besten, den
ich ihm sah und er war mit unvergleichlicher Freude
und Interesse mit mir zu vielen Malen in dem
Uff Hofe des Gasthause zusammen getroffen war. Er
war der ausführliche Gespräch, geg Gef u Magnitud
dabei zu habe man besten was sagen.

Der Studius Theol. Alexander u Reufo
gibt mir für den ersten Teil des Wörterbuchs
und in 2 Bänden, Universal Historical
Dictionary, compleion, of the names of persons
places in the departments of ecclesiastical, political
and ecological, and ecclesiastical history, mytho
logy, Heraldry, Biography, Bibliography,
Geography and Nomenclature. Illustrated
by several numerous portraits and medals etc.
By George Crabb, Esq. author of the Universal
and ecclesiastical dictionary, dictionary
and encyclopedia, London 1833.
London 1833.

Alte und neue Geographie von Prof. Dr. Carl Otto von Müller
in 2 Bänden, Leipzig 1833.
Leipzig 1833.
Leipzig 1833.
Leipzig 1833.

Geographische Wörterbuch von Prof. Dr. Carl Otto von Müller
in 2 Bänden, Leipzig 1833.
Leipzig 1833.
Leipzig 1833.
Leipzig 1833.

Carl Otto von Müller geb am 10 Januar 1797
in Wittenberg, gestorben am 10 Januar 1840
in Leipzig.
Leipzig 1833.
Leipzig 1833.

Rüchert & Junge'scher Seymour Schiff aus London,
mit Maria Cameron, gab im May 1857 in Dorpat
2 Concerte. Ich ging nicht hin, obgleich man sie in
Lippe, Thalberg, vortrug.

